

Ein Massengrab in den Fluren des Bürgerhauses

Sabine Voigt und Jutta Bernhardt zeigen düstere Bilder, Radierungen und Installationen

Von Andrea Morshäuser

BORNHEIM. Totenköpfe über schwarzen Druckplatten, verzerrte Gesichter, Erdköpfe, aus denen bunte Kabel sprießen — sonderlich positiv wirkt es nicht, was die beiden Frankfurterinnen Sabine Voigt und Jutta Bernhardt im Bürgerhaus Bornheim präsentieren. Das ist auch keineswegs die Absicht der beiden Künstlerinnen: Sie wollen vielmehr erschüttern, aufrütteln mit ihrer Ausstellung, die den bezeichnenden Titel „Ach, wenn sie nur Herzen hätten“ trägt. Tod, Krieg und Verwüstung sind der Leitfaden dieser engagierten Präsentation. Und die Themen sind außerdem ein Beweis dafür, daß Kunst keineswegs immer nett und beschaulich sein muß.

Nicht alleine die Motive sind es, die den Betrachter erschüttern sollen. Auch die Materialien sind ungewöhnlich, oder sie sind zumindest mit ungewöhnlichen Methoden bearbeitet. Die Druckplatten der Radierungen von Sabine Voigt etwa sind teilweise deformiert, zerrissen oder umgeknickt. Überhaupt ist es die Deformation, die den Arbeiten einen besonderen Aus-

druck verleiht: Seien das Körperteile auf den Radierungen oder Grimassen, die perspektivisch verzerrt dem Betrachter entgegengrienen.

Selbst die Einheit einer Druckplatte ist zerstört durch die Aufteilung in acht Sektoren. Und immer wieder erscheint, wie ein Leitmotiv der ganzen Ausstellung, der Tod: als Skelett, die Sense, der Knochenmann. Eindrucksvoll und erschreckend zugleich.

Nicht minder bemerkenswert sind die Objekte von Jutta Bernhardt. Aus weißem Papier geformte Körper, bestehend aus Kopf und langem, angedeutetem Rumpf, ohne Arme und Beine, so liegen sie zuhauf auf einem abgegrenzten Flurstück im Bürgerhaus, zusammengekauert neben, fast aufeinander: Ein Massengrab, ist prompt die Assoziation.

Kleinere Objekte sind Tonköpfe oder Figuren, aus denen mehrere Draht- und Kabelstücke sozusagen herauswachsen. Trägt ein Exponat einmal einen Titel, so wird er wenig weiterhelfen: „Der Herr Professor“ heißt es da, oder auch „Der Kopf des Herrn Professor“. Grotesk und beinahe witzig — weil unvermutet — mu-

tet den Besucher diese Namensgebung an. Ganz anders wieder wirkt ein Frauenkörper, der aus einem einzigen Stück Maschendraht geformt wurde: Die Gestalt einer knienden Frau mit vornübergebeugtem Kopf, die langen Haare hängen bis auf den Boden. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit — ausgedrückt in einem harten, fast abweisenden Material. Aus Maschendraht, der mit Gips überzogen ist, besteht auch ein anderes Objekt: ein auf dem Rücken liegender, ausgehöhlter Körper.

Es ist eine durch ihren erschreckenden Realismus sehr ungewöhnliche Ausstellung, die die unterschiedlichsten Reaktionen auslöst bei den Betrachtern. Begeisterung, aber auch Befremden und vor allem tiefes Erschrecken zeigen: Hier löst die künstlerische Gestaltung etwas aus, das den täglichen und alltäglichen Nachrichten in Funk und Fernsehen kaum mehr gelingt: Betroffenheit und Nachdenklichkeit.

Die Ausstellung im Bürgerhaus Bornheim, Arnsburger Straße 24, läuft noch bis Donnerstag, 17. März. Die Öffnungszeiten sind täglich von 10 bis 20 Uhr.